

Ausbiegung besitzen, welche jener der hangenden Kalksteinschichten (k) durchaus conform wäre.

Ich habe diese Auffassung auf Tafel II, Figur 2 zum Ausdrucke gebracht und zur Erläuterung meiner Zeichnung nur noch hervorzuheben, dass ich in derselben, weil der Ausstrich des Fahlbandes am Bohrloch II um ca. 20 m tiefer liegt als der Ausstrich bei D, jenen — unter Annahme eines gleichförmigen Schichtenfallens von 50° — auch in diese höhere Sohle projicirt habe, um dadurch ein richtigeres Bild von dem angenommenen Sachverhalte gewinnen zu lassen.

Im Sinne und in consequenter Fortführung meiner Annahme habe ich noch darauf aufmerksam zu machen, dass — wenn die beiden mit den Bohrlöchern I und II untersuchten Ausstriche *nicht* die Schenkel einer Falte repräsentiren, sondern zwei von einander unabhängigen und somit verschiedenen Horizonten angehörigen Lagerstätten entsprechen sollten, dass alsdann die Fortsetzung des älteren und tieferen, mit dem Hasselbomschurfe untersuchten Fahlbandes — wenn sie überhaupt stattfindet — östlich von D zu suchen sein würde.

Damit also eine, unter allen Umständen sehr wünschenswerthe Klärung des Sachverhaltes gewonnen werde, gestatte ich mir vorzuschlagen: dass ungefähr 50 m östlich vom Schurfe D das anstehende Gestein durch Abtragung der Humusdecke innerhalb eines von SO. nach NW. gerichteten, etwa 1 bis 2 m breiten und 10 bis 20 m langen Streifens blosgelegt werde. Diese Arbeit würde sich mit ganz geringen Kosten ausführen lassen und würde — wenn meine Ansicht die richtige ist — durch die Auffindung eines bisher unbekanntes Erzmittels belohnt werden.

Das Fahlband des kleinen Schurfes C würde unter derselben Voraussetzung einem dritten, tiefsten Horizonte entsprechen.

Schurfdistrikt Hömmervaslien.

(Tafel II, 3 und Tafel III, Figur 7.)

Vom Hasselbomschurf aus zieht sich der NO. gerichtete, zum Hals- und Hömmervand führende Weg nahezu 1,5 km